Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1916)
Heft: 11

Artikel: Friedensbewegung oder Antimilitarismus? [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801865

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

So malt sich das Bild des künftigen Friedens in den Augen französischer Bürger, die im Leben nie chauvinistisch waren und auch im Krieg friedliebend geblieben sind. Man ist leicht geneigt, alle derartigen Kundgebungen für vollständig nutzlos zu halten, da ja der Krieg doch auf den Schlachtfeldern entschieden werde. Wir sind weit entfernt, den praktischen Nutzen dieser und anderer Kundgebungen zu übertreiben, glauben aber doch, dass sich die künftigen Verhältnisse zwischen den Staaten nicht nur nach den militärischen Ergebnissen des Krieges richten, sondern auch von der Geistesverfassung der Bevölkerungen abhängen, wenigstens dort, wo sie Anteil an der Regierung haben. Ohne dass man sich immer Rechenschaft darüber ablegt, hat die Friedensidee während der letzten zwei Jahre eine grosse Entwicklung erfahren. Man ist nicht nur in kriegführenden Staaten, sondern beispielsweise auch in Amerika zu der Erkenntnis gekommen, dass sich die Staaten in Zukunft vergesellschaften müssen, sodass der Friedensbruch des einen oder einiger den *ganzen* Rest der andern gegen ihn oder sie aufbringt. Dieser Gedanke ist nicht unpraktisch, und es hängt vom Willen aller Nationen ab, dass er nicht unfruchtbar bleibt. Mag der Krieg ausgehen wie er will, jedermann wird mit der französischen Liga der Menschenrechte einverstanden sein, dass eine Neuordnung der Dinge, eine Neuordnung des Verhältnisses der Staaten zueinander kommen muss. Und wenn diese Neuordnung ehrlich auf das Recht statt auf die Macht gegründet wird, so sind die Kleinstaaten sicher die letzten, die sich darüber beklagen.

——o——

Polen.

Polen wiederhergestellt! Welcher Pazifist, welcher freiheitliebende Mensch müsste nicht von dieser Botschaft freudig überrascht sein? Aber welch bittere Enttäuschung! Wir haben in diesen 2½ Jahren viel Schreckliches erlebt, wir haben hie und da gegenüber all den Ungeheuerlichkeiten, die während dieses Krieges in allen Lagern vorgekommen sind, protestiert, wir haben, um der „Neutralität“ willen, noch öfter geschwiegen, aber zu dieser Komödie — oder Tragödie — können und dürfen wir als Pazifisten, als Mitglieder der Friedens- und Freiheitsliga nicht schweigen. Zwei Kaiser, für die sich ihre Völker verbluten, erklären, ohne ihre Parlamente um ihre Einwilligung zu fragen, autokratisch das durch ihre Soldaten dem Gegner abgenommene Polen als Königreich. Sie spielen sich damit als Befreier eines seinerzeit unterjochten Landes auf und befreien *nicht* den von ihnen selbst geraubten Teil des unglücklichen Landes! Der bedauernswürdigste Teil des alten Königreichs war bekanntlich stets *Preussisch*-Polen, das mit allen Mitteln germanisiert werden sollte. Aber Preussisch-Polen bleibt preussisch!*)

Wir verkennen nicht die enormen Schwierigkeiten, die das Problem Polen bei der Neuordnung Europas nach Beendigung des Krieges bieten wird. Aber sie werden kaum geringer sein dadurch, dass die Kaiser der Zentralmächte über den Willen ihrer eigenen Völker hinweg, über den Willen All-Europas hinweg einen Teil dieser Frage nach ihrem Gutdünken zu lösen glauben. Niemand auf der Erde, es müssten denn blinde Kaiserlinge sein, wird annehmen, dieser neugeschaffene Zustand sei von längerer Dauer als bis zum Zusammentritt des europäischen Friedenskongresses. Warum also diese Voreiligkeit in der Verschenkung eines „Bärenfelles“, warum diese Grossmut gegenüber den Polen des Gegners, während die eigenen Polen ferner unter Willkür und Knechtschaft leiden? Wir wissen es nicht. Denn den ungeheuerlichen Gedanken, dass die Zentralmächte durch diesen Akt ihre Verpflichtung (Art. 23, Abs. 2, des Abkommens betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges, vom 29. Juli 1899), *dass Angehörige des Feindes nicht zur Teilnahme an den Kriegsunternehmungen gegen ihr Land gezwungen werden dürfen,* umgehen zu können glauben, weisen wir — trotz aller erlebten Rechtsbrüche — von uns. So barbarisch handeln die Kaiser der Zentralmächte nicht, dass sie die bei Kriegsausbruch als zu jung befundenen Brüder derjenigen Polen, die heute noch unter den Fahnen Russlands fechten, gegen ihre nächsten Familienangehörigen ins Feuer führen. Wenn Deutschlands Feinde in der Presse solchen Gedanken Raum geben, so müssen wir das den vielen im Kriege gemachten bitteren Erfahrungen zuschreiben; wir als Neutrale glauben nicht an solche Niedertracht! *Mansuetus.*

*) In einem Manifest, das am 11. November von im Auslande weilenden, sehr bekannten politischen Führern und Vertretern aus *allen* Teilen Polens erlassen wurde, heisst es bezüglich des Aktes der beiden Kaiser u. a.: *Die polnische Nation ist eins und unteilbar.* Ihr Streben nach einem eigenen Staate umfasst *alle drei* Teile Polens und kann ohne ihre Vereinigung nicht befriedigt werden ... Für die polnische Nation sehen wir in dieser politischen Tat Deutschlands und Oesterreichs eine *neue Bestätigung der Teilung Polens.*

——o——

Friedensbewegung oder Antimilitarismus?

II.

Unser geschätzter Mitarbeiter nimmt in Nr. 10 Stellung zu zwei früher erschienenen Artikeln über Antimilitarismus. Wir beschränken uns hier darauf, unsern Standpunkt, wie er in Nr. 8 betont wurde, zu verteidigen. Wir haben dort hervorgehoben, dass wir nur von Militarismus und Antimilitarismus mit Bezug auf die *Schweiz* sprechen wollten. Wir suchten zu beweisen, dass ein „Militarismus“ in dem Sinne, wie wir ihn zuerst definierten, in der Schweiz nicht existiere, und an Hand dieses Schemas wiesen wir nach, dass der Antimilitarismus bei uns keine Berechtigung habe. Wir halten solche vergleichende Betrachtungen nicht für eine Schwächung der Kraft unserer eigenen Bewegung, sondern für eine durchaus notwendige Aufklärungsarbeit im Dienste derselben. Wenn wir unsere Mitmenschen und zunächst unsere eigenen Volksgenossen zur Mitarbeit aufrufen, so ist es durchaus notwendig, dass sie über unsere Wege und Ziele im klaren seien. Der Antimilitarismus ist aber eine importierte Pflanze, die, wie das so oft mit derartigen Gewächsen geschieht, im Auslande entwurzelt werden und dann bei uns, wo überhaupt kein Nährboden für sie vorhanden ist, künstlich grossgezogen werden. Darauf gilt es aufmerksam zu machen, denn vielfach wird in der Schweiz die einheimische Friedensbewegung verwechselt mit dem für unsere Verhältnisse ganz ungeeigneten Antimilitarismus. Dieser nur zu oft zutage tretenden Verwechslung und ihren schädlichen Folgen gilt es hie und da durch Klarlegung unseres Standpunktes entgegenzutreten. Wir halten dies für um so wichtiger in einer Zeit, wo das fremde Unkraut da und dort üppig aufschiesst und geeignet ist, unserem Lande in einer so schwierigen Epoche Ungelegenheiten zu bereiten und seine Sicherheit zu bedrohen. Von einer Spaltung der Friedensbewegung kann unseres Erachtens keine Rede sein; denn Anti-

militarismus, so wie wir ihn definiert haben, ist eben *keine* Friedensbewegung, sondern eine in der Schweiz ganz unbegründete Wühlarbeit, mit der wir keine Gemeinschaft haben wollen. *G.-C.*

——o——

Pazifistische Rundschau.

Unterm 21. August 1916 wurde zwischen der Schweiz und Oesterreich ein sogenannter Beglaubigungsvertrag abgeschlossen, d. h. eine Vereinbarung, durch die im Verkehr zwischen den beiden Ländern hinsichtlich der von öffentlichen Behörden der Schweiz oder Oesterreichs ausgestellten oder beglaubigten Urkunden verschiedene Erleichterungen eingeführt werden. — Und am 15. Oktober 1916 ist zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reiche eine Vereinbarung zustandegekommen betreffend die Rückübernahme schriftenloser Personen.

* * *

Die bulgarische Regierung hat zur Förderung ihrer Beziehungen zu der Schweiz den ehemaligen Gesandten in Bukarest, *Radew,* als bevollmächtigten Minister nach Bern entsandt.

* * *

Der italienische Gesandte sprach dem Bundespräsidenten das lebhafte Bedauern der italienischen Regierung über den Tod eines Schweizersoldaten aus, der an der Dreisprachenspitze durch eine verirrte italienische Gewehrkugel getroffen wurde.

* * *

Gegenwärtig wird eine Postkarte feilgeboten, auf der man einen Deutschen, einen Engländer und einen Franzosen abgebildet sieht, wie sie unter Führung eines Schweizers einträchtiglich die Post für ihre internierten Kameraden besorgen. Gewiss eine hübsche Veranschaulichung der Zusammenarbeit der Menschen, wie — es sein sollte. Aehnliche Gedanken weckt die Erzählung der Zeitungen, wie jüngst in Luzern eine Kutsche mit internierten Franzosen, Deutschen und Engländern durch die Strassen fuhr, die sich zum Tauffest des Sprösslings eines schweizerischen Sanitätssoldaten begaben, dem die drei Nationen als „Entente cordiale“ zu Gevatter ständen. In Zürich konnte man kürzlich sogar einen deutschen und einen französischen Soldaten miteinander Arm in Arm promenieren sehen.

* * *

Auf den Zeitpunkt der Friedensverhandlungen gedenke die schweizerische Postverwaltung Friedens-Postmarken in den Werten von 5 und 10 Rappen herauszugeben.

* * *

In Lausanne ist eine Hilfsstelle für die unterstützungsbedürftigen Muselmanen, Unterstützung der Kriegsgefangenen, Bau einer Moschee, Errichtung einer Bibliothek, eines muselmanischen Kunstmuseums und eines muselmanischen Friedhofes in Lausanne feierlich eingesetzt worden.

* * *

Eine Gruppe indischer Kaufleute suchen in Tokio die indisch-japanischen Handelsbeziehungen zu fördern.

* * *

In der Zentrumsfraktion des deutschen Reichstages wurde der Antrag eingebracht, durch Vermittlung des Papstes unter sämtlichen kriegführenden Staaten alsbald in Kraft zu setzende Vereinbarungen zu treffen, durch die das Los der Kriegsgefangenen wesentlich verbessert wird, Repressalien aller Art beseitigt werden und alle Zivilgefangenen ohne Unterschied des Alters in ihre Heimat zurückbefördert werden gegen das ausdrückliche Versprechen der einzelnen Staaten, dass sie nicht in die Wehrmacht eingereiht werden.

* * *

Bis jetzt haben rund 500 Internierte in der Schweiz Arbeit oder Stelle erhalten. Verschiedene Kantonsregierungen haben den zum Studium an ihren Universitäten zugelassenen unbemittelten Internierten den unentgeltlichen Besuch der Vorlesungen gestattet. An der Zürcher Universität wurden 27 Internierte immatrikuliert und 16 als Auditoren zugelassen. — Im Schloss Hard bei Ermatingen wird eine landwirtschaftliche Schule für etwa 40 Internierte eingerichtet. — In Chur findet eine Ausstellung von Arbeiten deutscher Internierter statt, deren Verkaufsertrag zur Bescherung der Kriegsinvaliden an Weihnachten verwendet wird. *K. W. Sch.*

——o——

Otto Borngräber †.

Am 19. Oktober ist der begeisterte Kämpfer für Frieden und Fortschritt Otto Borngräber an den Folgen einer Pilzvergiftung in Lugano gestorben. Ein bedeutender Mensch und ein grosser Dichter, der seine Kunst in den Dienst des Ideals und vorzüglich in denjenigen des Weltfriedens gestellt, ist von uns gegangen. Unser Vereinsorgan schuldet ihm ganz besonderen Dank, hat er doch seine *„Bergpredigt zur Befreiung der Völker“* in der Augustnummer 1915 erscheinen lassen. Dr. R. Broda schreibt folgendes über sein Wirken und Schaffen: Otto Borngräber war der Hauptvertreter jener modernen dramatischen Richtung, die im Gegensatz zu den Extremen des realistisch kopierenden und des ästhetisierenden Dramas dessen „innere Naturwahrheit“ fordert. Ihm galt als Aufgabe des Dramas, das ewig Bleibende der menschlichen Seele widerzuspiegeln und so das Innerste jedes Menschen zu befruchten. Borngräber hat jedoch nicht bloss die rein menschlichen Probleme dargestellt, sondern vor allem auch als Ideendichter Grosses zum Entwicklungsgang der deutschen Kultur beigetragen. In seinem Drama „Giordano Bruno“, das bereits vor 20 Jahren erschien, verherrlichte er die Kämpfe des freien Gedankens. In seinem „Weltfriedensdrama“ („König Friedwahn“), das vor dem Kriege geschrieben und an deutschen Hoftheatern aufgeführt wurde — das der Dichter jedoch in neuer Form während des Krieges in mehreren Schweizer Städten zum Vortrag brachte —, wies er in machtvoll poetischer Sprache auf die Wege hin, die aus dem gegenwärtigen Grauen herausführen. In seiner „Bergpredigt“, in mehreren Aufsätzen der „Menschheit“, im „Aufruf an die Völker und Führer Europas“, den er im Auftrage der Stockholmer Konferenz verfasste, und in manchem zündenden Vortrag wirkte er für die Friedenssache und zeigte stets aufs neue, dass ein echtes und starkes Nationalgefühl nicht nur nicht dem weltbürgerlichen Ideal entgegenstehe, sondern zu ihm hinanführe. Eine Sammlung von Gedichten und Bruchstücken aus seinen dramatischen Werken ist zuletzt in der Zürcher Kunstzeitschrift „Die Aehre“ in diesem Frühling erschienen. Eine Portraitskizze des Dichters von Grete Broda war beigefügt.